

# Leben in der Wegwerfgesellschaft

Claudia Kasten

Der Konsum in den Industrienationen überschreitet derzeit deutlich die natürlichen Grenzen der Erde. Würde die gesamte Weltbevölkerung auf diesem Level konsumieren, wären drei weitere Erdkugeln nötig. Der Anstieg des Konsums in den letzten Jahrzehnten ist drastisch angestiegen. So wurden im Jahr 2006 weltweit 30,5 Milliarden US-Dollar für den Konsum von Waren und Dienstleistungen ausgegeben. Im Vergleich zu 1996 ist das ein Anstieg um 28 %, gegenüber 1960 sogar um 600 %. Mit dem Anstieg der weltweiten Ausgaben für Konsum geht ein Anstieg des Ressourcen- und Energieverbrauchs einher. Dies führt zu einer Verschärfung ökologischer, ökonomischer, sozialer und politischer Probleme und dies trotz einer stetigen Erhöhung der Ressourceneffizienz (Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, 2013). 2015 wurden allein in Hamm pro Kopf 247,1 kg Haus- und Sperrmüll produziert. Trotz einer Reduktion um 7,4 % sind dies immer noch 35,5 kg über dem Landesschnitt NRW.

Mit der Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDG) soll bis 2030 auch für diese problematische Situation des überhöhten

Ressourcen- und Energieverbrauchs eine Lösung gefunden werden. So steht das SDG-Ziel 12 „für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster“. Dies impliziert sowohl politische Lösungen als auch das Engagement der Zivilgesellschaft. Hier sind also wir alle gefragt.

Nachhaltiger Konsum stellt bereits Erwachsene vor große Herausforderungen. Wer kann schon entscheiden, ob die Bio-Gurke im Plastikmantel besser ist als die konventionelle Gurke ohne Plastikverpackung, dafür vielleicht aus der Region. Auch anderen Artikeln sieht man häufig nicht an, welchen ökologischen Rucksack sie mitbringen. Für Kinder und Jugendliche ist es noch schwieriger, die „richtigen“ Entscheidungen zu treffen. Oftmals entsteht dabei das Gefühl „nichts tun zu können“.

Entlang der „Konsumkette“ finden sich zahlreiche Möglichkeiten, den ökologischen Rucksack klein zu halten. Dabei sollte sich jeder bewusst sein, dass er oder sie sich auch mal Sachen mit einem großen ökologischen Rucksack leisten darf. Wichtig ist jedoch, sich der Größe des Rucksacks bewusst zu sein und sich mit dem ei-



genen Konsum auseinanderzusetzen. Die Konsumkette fängt bei einem konkreten Bedürfnis an, z. B. möchte man essen, sich chic für einen Anlass anziehen oder kommunizieren. Wir überlegen, wie wir das Bedürfnis befriedigen können: Ist es notwendig, Sachen zu kaufen, um sie benutzen zu können? Wenn ja, müssen es neue Sachen sein? Dabei ist auch wichtig, auf die Materialien des Produkts zu achten, da sie unterschiedlich große ökologische Rucksäcke haben. Ebenso tragen die Transportwege eines Produkts bis zum Geschäft (z. B. Äpfel aus der Region oder aus Neuseeland) in ihrer Weise zur Umweltbelastung bei. In der Gebrauchsphase können wir den Energie- und Wasserverbrauch beeinflussen (z. B. durch Akkus statt Batterien, Ausschaltung von Stand-by-Betrieb, wenig Wasser verbrauchende Geräte). Richtige Pflege und Instandhaltung der Produkte sind von entscheidender Bedeutung, damit das ganze Nutzungspotenzial des Produkts bis zum Ende ausgeschöpft wird (z. B. Geräte reparieren, Kleidung ändern). Schließlich gilt es, bei der Entsorgung daran zu denken, dass mit jeder weggeworfenen Sache auch ein Stück Natur auf den Müll fliegt.



Was nicht mehr gefällt, landet auf dem Müll. Fotos (2): Hartmut Gliemann